

Volker Ackermann, Der "echte" Flüchtling. Deutsche Vertriebene und Flüchtlinge , aus der DDR 1945--1961 (Studien zur Historischen Migrationsforschung, 1). Rasch, Osnabrück 1995, 318 S. (7 Tab., Abb.), DM 56,-.

Im behandelten Zeitraum bis zum Mauerbau 1961 wanderten knapp 2,75 Millionen Menschen aus der DDR nach Westdeutschland. Diese Migrationsbewegung mit dem Instrumentarium der sozialhistorischen Migrationsforschung zu erfassen, ist das Ziel von Ackermanns Arbeit, die im Wintersemester 1992/93 als Habilitationsschrift an der Universität Düsseldorf angenommen wurde.

Der Autor geht von der zeitgenössischen in- und ausländischen Diskussion in Wissenschaft und Politik aus. Ungeachtet dessen entsprang die Definition des Begriffs „echter“ Flüchtling den politischen Kriterien des Aufnahmelandes. Deren Wandel während der 1950er Jahre äußerte sich in der Änderung der Gesetze und der pragmatischen Verfahrensweise bei der Aufnahme. Anfangs bestand eine ablehnende Haltung gegenüber den Flüchtlingen, u.a. wegen der unsinnigen Furcht vor einer „Entleerung der sowjetischen Zone“ (Bundesminister Lukaschek), die diese der Gefahr der „Bolschewisierung“ preisgebe. Allmählich verwässerte aber die Überprüfung der politischen Fluchtmotive, die im Notaufnahmeverfahren erfolgte. Die offiziellen Stellen der Bundesrepublik Deutschland behielten dennoch größtes Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Verfahrens, erweckte seine Existenz doch den Eindruck, daß allein die Verhältnisse im

Osten für den Migrationsentschluß entscheidend waren, wie man auch entsprechenden amtlichen Veröffentlichungen entnehmen kann.

Nachdem Ackermann einen näheren Blick auf die Befragungstechniken im Verfahrensablauf geworfen hat, wendet er sich der Innensicht der westdeutschen Verwaltungen zu, wobei er vorwiegend das Land Nordrhein-Westfalen untersucht. Eine quantitative Neubearbeitung der Primärdaten, d.h. der Aufnahmeanträge, wird nicht geleistet. Die anstelle dessen ausgewerteten Berichte der Behörden zeigen, daß es in den meisten Fällen wirtschaftliche Gründe waren, die für die Wanderung den Ausschlag gaben. Diese durch Quellen gestützte Wahrnehmung entspricht den Korrekturen in den späteren Veröffentlichungen des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen, wie sie z.B. in die 2. Auflage des DDR-Handbuchs (1979) eingearbeitet wurden. Nur für ausgewählte Gruppen, z.B. Oberschüler und Studenten, die lediglich ein Prozent der Gesamtzahl der Flüchtlinge ausmachten, ist eine Dominanz politischer Fluchtgründe festzustellen. Ein wesentliches Ergebnis der Untersuchung ist also, daß bei der Abwanderung aus der DDR die pull-Effekte gegenüber den push-Effekten bei weitem überwogen.

Im abschließenden Kapitel belegt Ackermann die jugendlichen Flüchtlinge mit Recht mit dem Zitat „Gratwanderer zwischen zwei Welten“ und geht auf die lebensphasenspezifisch schwierige Aufnahmesituation ein. Als Seitenaspekt bearbeitet er ferner Quellenbestände der zentralen Organe der DDR und zeichnet deren Blickwinkel auf den Mitte der fünfziger Jahre eingeführten Tatbestand der Republikflucht nach.

Mannheim, Marcel Boldorf